

Erster Teil.

Sammlung deutscher Gedichte, Erzählungen und Betrachtungen.

1. Muttersprache.

Muttersprache, Mutterlaut!
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
Süßes erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelasset,
Klingest ewig in mir fort.

Ach, wie trüb ist meinem Sinn,
Wenn ich in der Fremde bin,
Wenn ich fremde Zungen üben,
Fremde Worte brauchen muß,
Die ich nimmermehr kann lieben,
Die nicht klingen als ein Gruß!

Sprache schön und wunderbar,
Ach wie klingest du so klar!
Will noch tiefer mich vertiefen

In den Reichtum, in die Pracht,
Ist mir's doch, als ob mich riefen
Väter aus des Grabes Nacht.

Klinge, klinge fort und fort,
Heldensprache, Liebeswort,
Steig empor aus tiefen Gräften,
Längst verschollnes altes Lied!
Leb aufs neu in heil'gen Schriften,
Daß dir jedes Herz erglüh!

Überall weht Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch.
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken,
Sprech' ich wie der Mutter Mund.

(v. Schenkenдорf, 1783—1817.)

2. Die Hoffnung.

Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen;
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling locket ihr Zaubererschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;

Denn beschließt er im Grabe den müden
Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er — die Hoff-
nung auf.

Es ist kein leerer, sichmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Thoren,
Im Herzen kündigt es laut sich an:
Zu was Bessern sind wir geboren;
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

(Schiller, 1759—1805.)